

# **Wolfgang Hilbig, « Ich »**

## **I. Biographie**

### **A. Die Kindheit**

Wolfgang Hilbig ist am 31. August 1941 in Meuselwitz im damaligen Industriegebiet der DDR, im sächsischen Braunkohlenrevier südlich von Leipzig geboren. Es ist Krieg und die Kindheit beginnt im Zeichen der Bombenangriffe, des Hungers und der Angst ums eigene Leben. Der Vater ist 1942 in Stalingrad gefallen. Mutter und Sohn bewohnen ein Zimmer beim Großvater, der als Bergmann den Unterhalt der Familie verdient. Dieser ist ein roher ungebildeter Arbeitertyp, der weder schreiben noch lesen kann. Bei Fliegeralarm darf die Familie Zuflucht in den Schächten finden. Diese ersten Eindrücke der Kindheit prägen das Kind zutiefst, wie man es im Roman „Ich“ erkennen kann. Auch hier werden Erinnerungen an den Krieg wach.

Nach dem Krieg tritt die Mutter der SED bei. Den Arbeiteraufstand am 17. Juni 1953 erlebt Hilbig als Kind. Sehr früh wird seine Beziehung zur SED und zur sowjetischen Besatzungsmacht gestört.

Der Junge wird erst zwei Jahre nach der Geburt getauft und erhält in der evangelischen Gemeinde eine religiöse Erziehung. Auch die Suche nach dem verlorenen Gott und nach der Transzendenz findet sich im Roman wieder. Seine Beziehung zum Pfarrer, der seine literarische Begabung sehr früh erkennt, ist eher gut. Warum Hilbig keine höhere Schule besuchen darf, bleibt ungeklärt. Ihm werden Faulheit und mangelnder Ehrgeiz vorgeworfen. Also muß er in die Lehre, um sich auf den Beruf des Bohrwerkdrehers in einer Werkzeugmaschinenfabrik vorzubereiten, und 1959 das Facharbeiterzeugnis zu erhalten. Fürs Schreiben bleibt wenig Zeit. Also schreibt er nachts, was zu Überanstrengung führt.

Seine literarischen Interessen vernachlässigt er dabei nicht. Mit seinem ersten Lehrlingsgehalt kauft er sich eine Ausgabe von E.T.A. Hoffmann. Die Romantiker faszinieren den jungen Facharbeiter und ihre Schriften prägen den Stil des angehenden Schriftstellers. Mit Hoffmann, Novalis, Tieck, Eichendorff und Poe lernt er das Schreiben. Hilbig liest alle möglichen Autoren der modernen westlichen Literatur: Ezra Pound, James Joyce, Ginsberg, Mandelstam oder Chlebnikow. Auch Kafka prägt seine Phantasie und seinen Stil. Da er keinen Zugang zu solchen Werken hat, muss er sie während der Leipziger Buchmesse

mühsam bei den westlichen Verlagen abschreiben! Manchmal hilft auch Diebstahl, so entwendet er bei den ausstellenden Westverlagen die begehrten Bücher. DDR-Bücher sind ihm verdächtig geworden, seitdem er in einer Buchhandlung erfahren hat, *Die Pest* von Albert Camus sei in der DDR nicht veröffentlicht worden.

Nach dem 1962 absolvierten Wehrdienst arbeitet Hilbig als Heizer, Montagehelfer und Werkzeugbauer in Meuselwitz. All diese autobiographischen Elemente finden sich in dem Roman „Ich“ wieder. Auch dort ist die Hauptfigur ein Heizer, der aus der Stadt M. stammt, und tagsüber in der Fabrik arbeitet, während er in der Nacht Gedichte verfasst.

## **B. Der Schriftsteller**

Von den Bitterfelder Konferenzen erfährt der junge Lehrling aus der Zeitung, fühlt sich jedoch nicht angesprochen. Später wird er vom Betrieb zu kurzzeitigen schriftstellerischen Weiterbildungslehrgängen verschickt.

In der DDR werden seine Gedichte kaum wahrgenommen, obwohl sich Hermlin, Bobrowski und Fühmann für ihn einsetzen. 1962 nimmt er an einer von Hermlin organisierten Lesung an der Akademie der Künste teil. 1963 darf er im Audimax der Humboldt-Universität vorlesen.

1978 kommt der Durchbruch: Sein Freund Siegmund Faust begibt sich in den Westen und bewirkt die Veröffentlichung einiger Gedichte in der Anthologie von Wilfried Ahrens: *Hilferufe von drüben. Die DDR vertreibt ihre Kinder (1978)*. Siegmund Faust veröffentlicht weitere sieben Gedichte, ohne den Freund nach seiner Erlaubnis zu fragen. Karl Corino wird aufmerksam, will weitere Texte von Hilbig veröffentlichen, und besucht ihn während der Leipziger Buchmesse in Meuselwitz.

Das wird zum Anlass für die Staatssicherheit, ihn festzunehmen. Auch diese Untersuchungshaft wird im Roman thematisiert. - Es war damals ein beliebter Trick der Stasi, junge Menschen zu verhaften, und sie dann mit der Aufforderung auf Mitarbeit als IM zu entlassen. Hilbig lässt sich nicht einschüchtern. Im Westen verkündet Corino Hilbigs Festnahme im hessischen Rundfunk, um Druck auszuüben und die Freilassung des Dichters zu bewirken. 1979 erscheint Hilbigs Gedichtband *abwesenheit* im Westen. Hilbig wird wegen Devisenvergehens zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt.

1979 zieht der nun anerkannte Dichter nach Berlin um und befreundet sich mit der sogenannten *Prenzlauerberg Connection* und mit den Autoren der inoffiziellen Literatur. Seinen Unterhalt verdient er weiterhin als Heizer. Franz Fühmann erkennt sein Talent und

bewirkt die Veröffentlichung von einigen Gedichten in *Sinn und Form Heft 6/1980*. Nun kann er eine Steuernummer beantragen und als freischaffender Schriftsteller leben. Die Honorare bezieht er aus dem Westen, dank der dortigen Veröffentlichungen im Fischer Verlag: *abwesenheit, unterm Neomond*.

1984 erhält Hilbig ein Stipendium des deutschen Literaturfonds Darmstadt und darf mit einem Dienstvisum zur mehrmaligen Ausreise in den Westen fahren. Nun darf er zwischen Ost und West pendeln, fühlt sich aber weder hier noch dort wohl. Ob im Osten oder im Westen, er bleibt ein Außenstehender. Die Ankunft im Westen wird zum Gegenstand des Romans *Das Provisorium*. Sein Alkoholkonsum nimmt gefährliche Ausmaße an. Hilbig unterwirft sich einer Entziehungskur. Es gelingt ihm, zehn Jahre ohne Alkoholkonsum zu leben. Das Rauchen gibt er nicht auf. Bücher kann er jetzt ohne Einschränkung kaufen: Foucault, Derrida, Baudrillard...

1988 erhält er ein Stipendium in Edenkoben, wo er mit seiner Freundin im Künstlerhaus wohnen darf. Den Fall der Mauer erlebt er 1989 im Westen.

### **C. Autobiographische Elemente im Roman „Ich“**

1993 entsteht der Roman „Ich“, in dem er autobiographische Elemente mit den Erkenntnissen der Wende vermischt. Nun wird entdeckt, dass die meist angesehenen und begabtesten Autoren der Szene Sascha Anderson und Rainer Schedlinski mit der Stasi zusammenarbeiteten. Gerade diese Zusammenarbeit hatte ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Anthologien der inoffiziellen DDR-Literatur im Westen zu veröffentlichen. Diese Erkenntnis wird zum Gegenstand des Romans und die Hauptfigur des Romans ist zum Teil von Rainer Schedlinski inspiriert. Es wäre doch falsch hier nur einen Schlüsselroman zu erkennen, und aus „Ich“ einen Stasiroman zu machen. Jan Faktor hat alle Unstimmigkeiten aufgezählt, die eine solche Interpretation verhindern. Zwar bewegt sich die Romanfigur in der Szene vom Prenzlauer Berg. Hilbig geht es aber nicht darum die Szene realistisch darzustellen. Auch die Stasiproblematik wird nicht realistisch dargestellt. Gerade in dieser Verarbeitung der Realität besteht das Verwirrende an Hilbigs Werken. Der Leser erkennt sofort die autobiographischen Elemente: den Alkoholismus, die berufliche Tätigkeit als Heizer, die provinzielle Herkunft aus einer Stadt M., die man leicht mit Meuselwitz gleichstellen kann. Auch Reisen nach L. verweisen auf die Reisen nach Leipzig. Der als Heizer tätige Schriftsteller ist zweifellos der Doppelgänger von Hilbig. Die Spaltung der Persönlichkeit entspricht auch der psychischen Grundstruktur vom Autor, der seine proletarische Herkunft niemals verleugnete. Die

Untersuchungshaft nach der Veröffentlichung eines Gedichtes im Westen, die ungewollte Vaterschaft... Und doch wird alles verfremdet in eine phantastische imaginäre Landschaft gerückt. Hilbig selbst hat nie als IM gearbeitet. Und Rainer Schedlinski hatte sicherlich eine andere Beziehung zu seinem Offizier. Wie Jan Faktor es sehr wohl erkannt hat, ist das Buch kein bloßer Beitrag zum Thema „Stasi und Literatur“; es geht um eine viel intimere Problematik, um die existentielle „Abwesenheit“ eines Menschen, der sich in dieser Welt nicht zurecht findet. Der Roman ist vordergründig eine philosophische Auseinandersetzung und er stellt, wie im Titel angekündigt die Frage nach dem „Ich“: Wer bin ich? Als Autor? Als Künstler? Als Mensch? Gerade die Fragwürdigkeit des Ich wird durch die Einführungsstriche schon auf der Titelseite angekündigt.

Der Roman ist also vielschichtig: es ist zuerst ein Künstlerroman, der die Frage nach der Stellung des Künstlers in einer bestimmten Gesellschaft, in der DDR-Gesellschaft, stellt. Es ist ein Bildungsroman, da die Hauptfigur eine metaphorische Reise innerhalb der DDR unternimmt, um am Ende sich selbst zu erkennen. Diese Bildungsreise ist allerdings nicht nur individuell wie bei Wilhelm Meister, sondern sie bezeichnet den Weg der Intellektuellen in der DDR, und überhaupt kann allegorisch als der Bildungsweg der DDR selbst erkannt werden. Es ist aber auch ein philosophischer Roman, der die grundsätzliche existentielle Angst des in einer absurden Welt gefangenen Menschen schildert.

Ab den 1980er Jahren ist Hilbig ein allgemein erkannter Autor und wird mit Preisen überhäuft: Lessing- und Büchnerpreis u.a.

2007 stirbt er an Lungenkrebs. Und wird im Dorotheenstädtischen Friedhof bestattet.

# Literatur in der DDR

## Die Rolle des Schriftstellers im Sozialismus

In der Geschichte der DDR-Literatur unterscheidet man 4 Phasen: Die erste Phase der *Aufbauliteratur* setzt sich in den fünfziger Jahren mit der offiziellen Methode des sozialistischen Realismus auseinander. Diese Jahre sind gleichzeitig vom Kampf gegen den Formalismus geprägt. In der zweiten Phase der *Ankunftliteratur* in den sechziger Jahren distanzieren sich die Autoren vom Stalinismus, ohne ihr Ideal einer gerechten sozialistischen Gesellschaftsordnung aufzugeben. Die Forderung nach Individualität wird lauter. Darauf folgt in den siebziger Jahre eine scheinbare Liberalisierung, nach dem berühmten und falsch verstandenen Aufruf von Erich Honecker: „Die Kunst kennt keine Tabus“. Der real existierende Sozialismus wird Gegenstand der Kritik, auch wenn es sehr behutsam geschieht. In den achtziger Jahren entsteht nun eine oppositionelle Bewegung, die sich weigert, am offiziellen Literaturbetrieb teilzunehmen: die sogenannte inoffizielle Literatur. Die Autoren treffen sich in Berlin in der Szene vom Prenzlauer Berg. Der Einfluss der französischen Poststrukturalisten wird stärker. Jean Améry spricht sogar von der „Franzosenkrankheit“!<sup>1</sup> Der bisher von den meisten Schriftstellern angenommene Realismus - auch wenn er kritisch war, blieb der Roman der DDR dem Realismus treu- wird abgelehnt. Der Nouveau Roman wird zum Vorbild der jungen Generation. Aber auch der Dadaismus prägt die Autoren der Szene im Prenzlauer Berg.

### A. Bitterfeld und der Sozialistische Realismus

#### 1. Der sozialistische Realismus als Doktrin

⇒ Der sozialistische Realismus wurde auf dem Allunionskongress der Sowjetschriftsteller (1934) beschlossen.

- Er ist kein Stil, sondern eine Arbeitsmethode. Die Kunst ist ein Handwerk, das erlernt werden kann. Die Schriftsteller sollen wahrheitsgetreu die Wirklichkeit darstellen. Sie sollen die revolutionäre Entwicklung darstellen, und die Werktätigen erziehen oder eher *umerziehen*. Die Kunst hat eine soziale, politische Aufgabe. Indem sie in den Dienst der Revolution gestellt wird, wird sie politisch instrumentalisiert. In Deutschland verfaßt B. Brecht seine Lehrstücke.

---

<sup>1</sup> Abriß von der Kritik. Frankfurt am Main S. Fischer 1995. S. 52.

- ⇒ Georg Lukács Kunsttheorie der dreißiger Jahre entspricht diesem Konzept: Die Literatur soll einen Beitrag zur Erkenntnis der Epoche leisten. Seine Romantheorie prägt die marxistische Ästhetik bis 1956.
- ⇒ Seit 1950 waren die Autoren in der DDR in einem Schriftstellerverband organisiert.
  - In den Statuten des Verbands stand, daß seine Mitglieder die « führende Rolle der Arbeiterklasse » anerkannten und daß sie sich zur « Schaffungsmethode des realistischen Sozialismus » bekannten. Auch in diesen Verband ist Wolfgang Hilbig niemals eingetreten.
- ⇒ 1955 wurde in Leipzig nach dem Beispiel des Gorki-Institutes in Moskau ein Institut für Literatur « Johannes R. Becher » gegründet.
  - Dort konnten junge Schriftsteller durch ein zweijähriges Studium ihren Beruf erlernen. Sie wurden in die Literaturgeschichte und den Marxismus-Leninismus eingeführt und zu Schriftstellern ausgebildet.
  - Zu den bekanntesten Absolventen dieses Institutes zählen Rainer und Sarah Kirsch, Erich Loest oder auch Kurt Bartsch. In den 60er Jahren stieg seine literarische Bedeutung, als dort im Sinne des *Bitterfelder Weges* der « neue Typus » des Arbeiterschriftstellers geschaffen werden sollte. Auch hier tritt Hilbigs Name nicht auf.

## **2. Kampf gegen den Formalismus in den 1950er Jahren.**

- ⇒ Der sogenannte Formalismus entstand in der Sowjetunion unter dem Namen OPOIAZ zwischen 1916 und 1917.
  - Damals hatte sich eine Gruppe von Professoren und Literaturwissenschaftlern zusammengefunden, die sich die Frage nach der wirklichen Besonderheit der Kunst und der Literatur gestellt hatten und zur Erkenntnis gekommen waren: die Form allein unterscheidet die Literatur von anderen Gattungen wie z. B. dem Journalismus, der Berichterstattung, oder auch vom philosophischen Essay. Und es gälte also, diese Form zu untersuchen und zu verstehen. Jirmunski (1891-1971), Chlovski (1893-1984), Eichenbaum, Tynianov, Tomachevski, Iakoubinski, Bernstein, Vinogradov waren die Hauptvertreter dieser Richtung. Ihnen allen ging es nur darum, das Studium der Literatur wissenschaftlich zu fundieren. Nach dem Allunionkongress wurden die Vertreter des Formalismus vom Andrej Schdanow unerbittlich verfolgt.
- ⇒ In den fünfziger Jahren wurde der Sozialistische Realismus zur offiziellen Methode in der Kunst erhoben.

- Wer sich diesem Diktat nicht fügt, wird unerbittlich verfolgt. Der Vorwurf lautet: die Form geht dem Inhalt vor. So wird die abstrakte Malerei abgelehnt. Auch die konkrete Poesie, der Dadaismus werden als dekadent verworfen. Die Psychoanalyse und der Surrealismus werden ebenfalls als dekadent bürgerlich verurteilt. In den Augen der SED-Funktionäre ist der Formalismus Ausdruck des dekadenten Kapitalismus.

⇒ Brecht wird mit dem *Verhör des Lukullus* zum berühmtesten Opfer der Kampagne gegen den Formalismus.

- Die Handlung findet nach dem Tode des römischen Feldherrn Lukullus statt, der nun in Rom beigesetzt wird und gleich danach im Hades vernommen wird. Seine Opfer treten als Zeuge vors Gericht auf, berichten über seine Angriffe und seine Verbrechen. Sie erzählen von der Zerstörung der Städte und Menschen. Trotz dieser Belastungen wird Lukullus ganz im Sinne des epischen Theaters, das den Leser in seinem Urteil frei läßt, in der ursprünglichen Fassung für den schwedischen Rundfunk nicht vom Gericht verurteilt.
- 1948 verarbeitet Paul Dessau das Hörspiel zu einer Oper. Am 17.3.1951 findet auf Veranlassung des Ministeriums für Volksbildung der DDR die Uraufführung in der Deutschen Staatsoper von Berlin statt, die auf starke Kritik seitens der SED stößt. Eine Partei- und Regierungsdelegation erscheint bei einer Probe. Das ZK läßt das Stück vom Spielplan absetzen. Um das Stück doch noch zu retten, nimmt Brecht einige Textveränderungen vor, die den Defensivkrieg rechtfertigen. Der offene Schluss des Stückes wird zugunsten einer Verurteilung des Lukullus aufgegeben; der Titel wird dementsprechend in *Die Verurteilung des Lukullus* verwandelt.
- Aber selbst diese neue Version mißfällt der Obrigkeit, die ihm diesmal «eine gefährliche Nähe zum Symbolismus» vorwirft. Bei der Musik, die dem verpönten Formalismus zugeordnet wird, vermißt sie außerdem die gewünschte «volkstümliche Ausdrucksweise».

⇒ 1952 veröffentlicht der Aufbau Verlag das Libretto von Hanns Eislers *Johann Faustus*, das sofort zum Gegenstand einer heftigen Auseinandersetzung wird. Ernst Fischer verfasst in *Sinn und Form* (1952, Heft 2) einen Aufsatz *Deutscher Faustus und der Bauernkrieg*, um Eislers Faustus in Schutz zu nehmen. Er vertritt die These, Eislers *Faustus* könne auch ohne Musik als ein großes dichterisches Werk betrachtet und zur neuen Nationaloper in der DDR werden.

- ⇒ Eisler sieht in Faust eine Personifizierung des «deutschen Elends», einen pessimistischen Visionär, einen Mann, der sein Volk im Kampf gegen den

Feudalismus verraten hätte. Im vollen Bewußtsein seines Verrats, hätte er dann einen Pakt mit dem Teufel geschlossen.

- Gleich nach seinem Erscheinen wird der Text schonungslos als zu pessimistisch angegriffen. Parteifunktionäre wie Abusch et Girnus werfen Eisler vor, er hätte Goethe verraten, der Faust zur Symbolfigur des deutschen Humanismus erhoben hätte. Eisler hätte außerdem den ständigen Fortschritt der Geschichte ignoriert der seine natürliche Verwirklichung in dem Aufbau des Sozialismus in der DDR gefunden hätte.
  - Vergeblich sucht Brecht nach einem Ausweg: Den Faschismus könne man schwerlich in diese vereinfachende Theorie eines ständigen Fortschrittes der deutschen Geschichte integrieren, der direkt vom Bauernkrieg zum Sozialismus geführt haben sollte.
  - Abusch und Girnus weigern sich nachzugeben und werfen Eisler « Volksfremdheit » vor, was einem Todesurteil gleichkommt.
- ⇒ Eisler hatte zwar die DDR-Nationalhymne komponiert und Brecht dirigierte ein weltberühmtes Theater. Das half alles nichts. Sie mußten sich der Parteidisziplin beugen. Die Oper wurde nie komponiert. Eisler zog nach Wien.

### **3. Die Bitterfelder Konferenz**

Die erste Konferenz findet am 24. April 1959 in Bitterfeld statt. Der Mitteldeutsche Verlag hat Schriftsteller, Künstler, Arbeiter, Kulturfunktionäre & Repräsentanten der Partei im elektromechanischen Kombinat in Bitterfeld eingeladen. 1964 findet eine zweite Konferenz statt. Walter Ulbricht hält dort eine Rede:

- Bitterfeld soll zu einem zweiten Weimar werden. Der Schriftsteller soll ideologische Arbeit leisten und den Sozialismus aufbauen, indem er die Arbeiter zu Schriftstellern ausbildet. Der Arbeiter soll andererseits lernen, seine Arbeitswelt und sein Leben realistisch darzustellen.
- Schriftsteller und Arbeiter zusammen sollen damit eine Symbiose von Politik und Kultur, Intellektuellen und Arbeitern, Ökonomie und Kunst herbeiführen. Kunst und Literatur können die ökonomische und soziale Entwicklung fördern. Ein wichtiger Aspekt des Programms ist die Einrichtung von Bibliotheken, die es überall geben sollte, damit alle Schichten der Gesellschaft, den Zugang zu den Büchern finden könnten.



⇒ An den Konferenzen nehmen die damaligen bekannten Autoren statt: Erwin Strittmatter ist ganz auf der Parteilinie. Christa Wolf (geb. 1929), Franz Fühmann, Karl-Heinz Jakobs (geb. 1929), Armin Müller, Regina Hastedt, Willi Bredel, Brigitte Reimann (1933-1973) folgen dem Ruf, ohne auf eine gewisse kritische Distanz zu verzichten. Zu den erfolgreichsten DDR-Romanen gehörte Hermann Kants *Aula*. Wie läßt sich einen solchen Erfolg erklären? Sicherlich nicht durch die Autoritätshörigkeit seines Autors. Denn statt das Erreichte zu bestätigen und zu rechtfertigen, stellte der Romanheld eine besonders heikle Frage: Wie konnte es passieren, daß die Besten, selbst Kommunisten der ersten Stunde ein miserables Dasein in der Bundesrepublik einer glänzenden Karriere in der DDR vorzogen? Robert Iswall vertritt die unbequeme Stellung des DDR-Intellektuellen, der in einer Gesellschaft eingebunden ist, deren Werte er auch bejaht, deren Widersprüche er doch nicht verleugnen kann.

- In diesem Rahmen finden sich in den Betrieben und den LPGs Tausende literarisch Interessierte in Brigaden zusammen, um zu malen, zu musizieren, zu dichten und zu schreiben.
- Wolfgang Hilbig hat zwar an solchen Seminaren teilgenommen, hat sich aber sehr schnell vom Bitterfelder Weg distanziert, auch wenn Franz Fühmann in seinem Genie einen Erfolg des Sozialismus erkennen wollte. Gleichzeitig erkannte Fühmann in ihm den „verlorenen Sohn“ der DDR.

„Ein Arbeiter hat diese Zeilen geschrieben, das sollte für uns schon Grund zum Stolz, zumindest zu Genugtuung, sein, doch wenn ich nur seinen Namen nenne, gesellt sich zu meiner Betroffenheit vor der Macht und Würde seiner Worte eine andere, die mich verstört.“<sup>2</sup>

- Von der Kritik wird er allgemein als ein Autodidakt dargestellt. Im Roman vertritt Feuerbach den Bitterfelder Weg. An seinen literarischen Ansichten erkennt der Leser leicht die Seminare, an denen Hilbig teilgenommen hat.

⇒ Wolfgang Hilbig bleibt sein Leben lang ein Außenseiter, der vom offiziellen Literaturbetrieb Distanz hält.

- Das zwingt ihn, seinen erlernten Beruf weiterhin auszuüben, und die Schriftstellertätigkeit auf die Nächte und freien Tage einzuschränken. Dies wird zum immer wieder kehrenden Gegenstand seiner Werke, die eine tiefe Kenntnis der Arbeiterwelt verraten. Hilbig ärgert sich, immer wieder vom Feuilleton als Arbeiterschriftsteller beschrieben zu werden. Falsch sei die Annahme gewesen: es

---

<sup>2</sup> WITTSTOCK, Uwe, Hrg., Wolfgang Hilbig, Materialien zu Leben und Werk, Frankfurt /Main 1994. S. 43.

hätte einen Bitterfelder Weg gegeben, und die Arbeiterklasse sei die herrschende Klasse in der DDR gewesen.

- Er selbst erkennt, dass die Arbeiterklasse in der DDR immer mit Argwohn betrachtet wurde: Für die SED war sie zu kritisch oder indifferent, für die Intellektuellen nicht kritisch genug. Aber in den Augen Hilbigs ist die Arbeiterklasse die einzige, die mit der „wahren“ Realität konfrontiert wird. Die Intellektuellen hätten zwar ihre Realität gehabt, sie sei aber nur eine „symbolische“ gewesen.

Der Bitterfelder Weg war meines Erachtens der letzte Versuch der Parteibürokratie, in das Schweigen der Arbeiter einzudringen; nachdem dieser Versuch erneut nur ein mit Proklamationen bedecktes Papier blieb, begann man das Verstummen der Arbeiter zu tolerieren; selbst die Staatssicherheit fand kaum Zugang zu dieser Sphäre, und das Schweigen hielt bis zum Ende der DDR an. Auch jene Intellektuellen und halbintellektuellen Kreise, die 1989 lauthals ihre Meinung vertraten, sie seien das Volk haben die Arbeiter in berechtigtem Misstrauen ignoriert<sup>3</sup>.

- Mit der Frage, ob er ein Arbeiterschriftsteller sei, will sich Hilbig nicht auseinandersetzen. Er sei Arbeiter *und* Schriftsteller, aber kein Arbeiterschriftsteller. Am Tag der ersten Konferenz ist er kaum 18 Jahre alt. Er beendet gerade seine Lehre in der Werkzeugmaschinenfabrik. Zwar erfährt er in der Zeitung von der Konferenz, interessiert sich aber kaum dafür. Dazu fehlt ihm die Zeit: auf ihm wie auf den anderen Arbeitern lastet einer „schwerer Normdruck“, der zwar nach dem Aufstand am 17. Juni 1953 gelockert wird... aber nur für eine kurze Zeit. Als Lehrling ist er voll im Arbeitsprozess angespannt. Die massive Abwanderung der Arbeitskräfte ermöglicht keine Entspannung in der Produktion. Sich am Bitterfelder Programm zu beteiligen führt bloß zur Anpassung: Daraus kann nur eine mittelmäßige und konventionelle Kunst entstehen. Um im Betrieb nicht als Spitzel aufzufallen, hütet sich Hilbig davor, seinen Hang zum Schreiben zu verraten. In den Augen der Arbeiter, kann ein Schriftsteller nur ein Aufpasser sein, der für die Partei die Arbeiter bespitzelt.
- Sobald seine Schreibversuche bekannt werden, wird er auf Schriftstellerseminare vom Betrieb hingeschickt, dass es zum kulturellen Plansoll des Betriebs gehört. Wegen ideologischen Auseinandersetzungen wird er dann relegiert und muß in den Betrieb zurück. Von nun an wird im Betrieb von Bitterfeld keine Rede mehr sein: und zwar nicht nur aus ideologischen, sondern auch aus Kostengründen. Ein anderer Grund ist, dass Hilbig das Gefühl hat, die Arbeiter seien auf dem richtigen Weg:

---

<sup>3</sup> Abriß von der Kritik. Frankfurt am Main S. Fischer 1995. S. 65-66.

Ich glaube, die Arbeiter stellten für mich eine Gemeinschaft dar, die in ihrer Verschwiegenheit subversiv wirkte. Ihre kritische Haltung den Vorstellungen des Staats gegenüber war radikal, wenn sich diese auch nicht vernehmlich äußerte<sup>4</sup>.

Und doch kommt Hilbig zu der Erkenntnis, er könne diese doppelte Existenz nicht länger führen, da er eine Leserschaft brauche. In der DDR will er nicht publizieren. Die Biermann-affäre (1976) öffnet ihm den Weg in die Bundesrepublik. Erst auf Anraten von Franz Fühmann entschließt er sich zu dem Schritt, das Arbeiterdasein zu kündigen, um als freier Schriftsteller zu leben.

## **B. Literatur nach Bitterfeld**

### **-Individuum und Gesellschaft:**

⇒ In den 70er Jahren wird der Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft zum Hauptthema der DDR-Literatur:

- Christa Wolf, *Nachdenken über Christa T.* (1968) zeigt den Konflikt des um die Selbstfindung kämpfenden Individuums.
- Stephan Heym, *Der König David Bericht* (1972) in der Bundesrepublik erschienen) wird 1973 in der DDR veröffentlicht.
- Auch Hermann Kants Roman *Das Impressum* (1972) wurde zuerst von der Zensur verhindert.

⇒ **Ulrich Plenzdorfs** (geb. 1934) *Die neuen Leiden des jungen W.* wird in der Zeitschrift Sinn und Form veröffentlicht.

- Der Tod des Helden widerspricht der sozialistischen Kunsttheorie, weil hier das Scheitern des Individuums an den Normen der sozialistischen Gesellschaft dokumentiert wird.

⇒ **Die Biermannaffäre 1976** : 1976 fährt der Liedermacher Wolf Biermann nach Köln zu, um anlässlich einer Preisverleihung ein Konzert zu geben. Daraufhin wird ihm von der SED die DDR- Staatsbürgerschaft abgenommen. Die Intellektuellen in der DDR protestieren. So entsteht die sogenannte Biermann-Affäre.

---

<sup>4</sup> Abriß von der Kritik. Frankfurt am Main S. Fischer 1995. S. 72.

- Alles fängt mit einem offenen Brief an Honecker an, wo die Unterzeichner gegen diese willkürliche Sanktion protestieren. Da der Brief im Organ der SED *Neues Deutschland* nicht erscheinen darf, wird er im Westen veröffentlicht.
- Konsequenzen für die Unterzeichner
  - Berufsverbote: Stephan Heym, Erich Loest
  - Ausschluß aus der Partei, Gerhard Wolf
  - Christa Wolf erhält eine Rüge, wird aber nicht ausgeschlossen.
  - Verschärfte Überwachung der Intellektuellen
- Daraufhin gibt es eine Massenauswanderung von DDR-Schriftstellern und Intellektuellen.

### **Selbstkritik und Kritik an der Partei**

⇒ Werner Heiduczek (geb. 1926) *Tod am Meer* (1977).

- ◆ Der Schriftsteller gelangt am Ende seines Lebens zu der Erkenntnis, daß er als Parteimitglied Schuld auf sich geladen hat. Er hat außerdem mitgemacht. Er ist an den Ungerechtigkeiten beteiligt. Er hat sich als willfähiges Werkzeug mißbrauchen lassen.
- ◆ In der DDR entstand eine Polemik. Die sowjetische Botschaft protestierte und verbot alle weiteren Ausgaben. Es gab nur zwei Auflagen.

### **Kritik an der DDR-Geschichtsschreibung.**

⇒ Stephan Heym kritisiert die Fälschung der Geschichte in seinem Roman *Collin* (1979).

- ◆ Er deckt die Verbrechen des Stalinismus auf. Der Roman ist eine Abrechnung mit der Partei. Collin ist ein privilegierter Schriftsteller. Angesprochen werden hier der Stalinismus in der DDR mit seinen Säuberungen und Schauprozessen, die Zerschlagung oppositioneller Erscheinungen 1956/1957 durch Ulbricht, die innenpolitische Situation nach dem Mauerbau sowie die Abwendung der Jungen von dem sozialistischen Praxismodell. Hauptpersonen sind der privilegierte Schriftsteller Collin und der führende Staatssicherheitsmann Urak. (Erich Mielke). Collin erscheint in der Bundesrepublik und Stephan Heym muß wegen Verstoßes gegen das Devisengesetz eine Strafe von 9000DM (WEST) zahlen.

### **Kritische Stimmen in den 80er Jahren.**

⇒ Christoph Hein (geb. 1944) erinnert in seinem Roman *Horns Ende* (1985) an das Jahr 1957. Er kritisiert die Willkür des SED-Staates und Vernichtung der Opposition aber auch

die spießige DDR-Gesellschaft. Der Roman erscheint im Aufbauverlag in Berlin und Weimar. 1957 ist das Jahr der großen Abrechnung Ulbrichts mit den oppositionellen Kräften in der DDR nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes (November 1956).

- Der Historiker Horn ist leitender Parteifunktionär in Leipzig. Er wird 1953 aus der Partei ausgeschlossen und in die Kleinstadt Guldenberg versetzt. Dort arbeitet er als Leiter des Heimatmuseums. Stasiverhöre und Verdächtigungen mit dem Klassenfeind zu kollaborieren, machen ihn seelisch kaputt. In diesem Roman kritisiert Christoph Hein das sozialistische Spießertum, die Willkürtaten des Staats wie die grundlosen Verhaftungen und Intrigen.
- In der Erzählung *Der Tangospieler* (1989) wird der SED-Staat als eine Diktatur verworfen.

### **Angst und Isolation des Individuums**

⇒ Wolfgang Hilbig erzählt in seinem Erzählungsband *Unterm Neumond* (1982) von der Orientierungslosigkeit des Individuums:

- ◆ Es werden nur Fragmente der Wirklichkeit wiedergegeben. Angst, Fremdheit, Isolation, Ausgeliefertsein, Bedrohung drängen in Bilder und Syntax. Man kann seinen Stil mit dem von Kafka vergleichen. Wolfgang Hilbig beschreibt in der Tat eine kafkaeske Gesellschaft. Der Mensch erstickt in dieser Gesellschaft. Hilbig beschreibt also immer wieder ein Individuum, das um sich selbst ringt. Es kämpft, um sich selbst wieder zu finden. Also geht es um den Kampf des Ich gegen das Kollektiv. Damit wird die Hauptproblematik der DDR-Literatur angegeben. Das Individuum kämpft gegen den Anspruch des Staates alles zu bestimmen, alles zu kontrollieren. Es kämpft gegen den Totalitarismus.

### **-Untergang der maroden DDR**

⇒ In seiner Erzählung *Alte Abdeckerei* (1991) führt W. Hilbig den Leser in einen Bereich des Grauens.

- ◆ Die Abdeckerei Germania II versinkt in der durch den Bergbau unterminierten Erde. Das zerfallene und marode Gebäude Germania II, kann als ein Symbol für die marode DDR interpretiert werden. Die Zahl II könnte auf die doppelte Staatlichkeit Germaniens hindeuten: die DDR und die BRD. Straßen, Häuser und Fabriken sind heruntergekommen. Die DDR wird als Ruinenlandschaft dargestellt. Überall, auf allen Straßen gibt es Löcher. Man kann kaum fahren. Auch die Häuser und die

Wohnungen sind Ruinen, dunkle, kalte heruntergekommene Wohnungen, traurige Hinterhöfe. Das Individuum wird verfolgt. Und diese Verfolgungsjagd gibt keinen Sinn her. Auch in der DDR werden Menschen sinnlos von der Stasi verfolgt.

### **- DDR als riesiges Gefängnis**

⇒ *Eine Übertragung* beschreibt die DDR als ein riesiges Gefängnis, als ein Hades. Die Spree wird mit dem Acheron verglichen. Das Individuum kann sich hier nicht frei entfalten. Hilbig ist selber ein Arbeiter. Man könnte annehmen, daß er ein Produkt der Bitterfelder Konferenz ist und ganz im Sinne der SED-Ideologen, vom Arbeiter zu einem Schriftsteller gemacht wird. Paradoxiertweise setzt er das Programm der Bitterfelder Konferenz dann um, indem er gerade dieses Programm in Frage stellt. Er beschreibt das Leben des Arbeiters als eine Hölle. Die Welt ist ein Labyrinth. Der Mensch findet keinen Ausweg. Er dreht sich im Kreise um sich selbst

⇒ *Grünes, grünes Grab* erzählt von einem Schriftsteller, der nach der Öffnung der Mauer in die Heimat zurückfahren kann. Er war nämlich in den Westen ausgewandert. Nun sucht er nach den Spuren seines Ich.

### **-Die Prenzlauerberg Connection**

Der Prenzlauer Berg ist ein heruntergekommenes zum Abriss verurteiltes Arbeiterviertel im Zentrum von Ost-Berlin. In den unbewohnten, oft illegal von jungen Menschen besetzten Häusern und Hinterhöfen entwickelt sich unter der geheimen Aufsicht der Staatsicherheit eine Subkultur. Die Akteure der so genannten „Prenzlauer Berg-Connection“ arbeiten unter schwierigen Bedingungen am Rande des offiziellen Kulturbetriebes: Nach dem Vorbild der russischen Underground-Szene organisieren sie in Privatwohnungen und in den Hinterhöfen Lesungen, Ausstellungen und Konzerte. Wichtige Teilnehmer der Szene sind u. a. die Dichter Adolf Endler, Bert Papenfuß oder Elke Erb, die Maler wie Cornelia Schleime oder Adalbert Scheffler, und die Fotografen Helga Paris (Gruppenphoto) und Harald Hauswald. So entstehen Filme, Fotos, Undergroundzeitschriften. Man erfährt auch, dass ihre Veröffentlichungen im Westen nur mit der Unterstützung der Stasi möglich waren. 1985 berichtet der Spiegel über die Erscheinung einer Anthologie von Werken des ostberliner Undergrunds: "Berührung ist nur eine Randerscheinung"<sup>5</sup> Der

---

<sup>5</sup> Elke Erb und Sascha Anderson, Hg. *Berührung ist nur eine Randerscheinung*, Kiepenheuer & Witsch Köln 1985

Dresdner Heiner Sylvester dreht heimlich einen Film über kritische Schriftsteller der jüngeren DDR-Generation, und schmuggelt ihn 1984 in die Bundesrepublik. Nach seiner Übersiedlung in den Westen lebt er als freier Fernsehjournalist in Hamburg.

⇒ Nach der Wende wird bekannt, dass die Stars der Szene Sascha Anderson und Rainer Schedlinski als IM für die Staatssicherheit gearbeitet hätten. Durch diese Entdeckungen gerät die Szene in Misskredit.

⇒ Im Roman „Ich“ hat die Hauptfigur viele gemeinsame Charakterzüge mit Rainer Schedlinski. Im Gegensatz zum Literaturfeuilleton schafft es aber Hilbig, die schwierige Position des jungen Intellektuellen darzustellen: sein Leiden, seine Schwäche, seine Ängste. Mehr noch als die IM-Tätigkeit schildert der Roman den von dem Romanhelden vergeblich unternommenen Versuch der Dekonspiration. Wie Faust und Mephisto bleiben jedoch beide Figuren, der Dichter und sein Offizier, unzertrennlich. Wie beim legendären Paar wird jeder Selbstbefreiungsversuch des gefangenen Menschen vom teuflischen Doppelgänger durch Drohungen verhindert. Diese Parallele mit Faust verleiht den Figuren eine allgemeine gültig mythische Dimension.

## Zusammenfassung

⇒ In den 80er Jahren werden die Konflikte immer deutlicher bis zum vorausgesagten Zusammenbruch der DDR. In den 90er Jahren wird mit der DDR-Vergangenheit abgerechnet. Auch wenn Hilbigs Romane und Kurzerzählungen eine politische Stellungnahme gegen die Diktatur der SED beinhalten, unterscheidet sie die metaphysisch-philosophische Dimension von anderen Werken seiner Zeit. Obwohl der Bezug zur politischen Realität nicht zu leugnen ist, sollte er nicht diese andere Dimension überschatten.

⇒ Dieser Kurs wird also die politisch-sozialen und historischen Aspekte im Roman aufdecken. Es wird aber nicht dabei bleiben. Hilbigs Werk setzt sich auch mit tiefgründigen literarischen und formellen Fragen aus. Soll der Roman realistisch sein? Welchen Einfluss haben die französischen Schriftsteller ausgeübt? Wie ist seine Beziehung zu dem französischen Poststrukturalismus? An seinem Werk wird man auch entdecken,

---

Abriss der *Ariadnefabrik*; herausgegeben von Rainer Schedlinski und ... Abriß der *Ariadnefabrik*, hrsg. von Andreas Koziol und Rainer Schedlinski, Berlin 1990.

Zersammelt. Die inoffizielle Literaturszene der DDR. Herausgegeben von Roland Berbig, Birgit Dahlke, Uwe Schoor Berlin 2000

daß die Frage nach der Identität, auch nach der nationalen Identität nur über den Umweg über Frankreich beantwortet werden kann.



## Bibliographie

### L'œuvre au programme

Hilbig, Wolfgang, „Ich“, Frankfurt am Main 1997

*fait partie d'un triptyque avec les deux romans suivants:*

Hilbig, Wolfgang, Eine Übertragung, Roman, FischerTaschenbuch Verlag GmbH Frankfurt a. Main 1992

Hilbig, Wolfgang, Das Provisorium, Frankfurt am Main 2000

*Dans le premier volet du triptyque, Eine Übertragung, C. ou W., - le nom change souvent-, est abordé à sa sortie de prison par un officier de la Stasi, appelé Feuerbach. Ce dernier lui propose de travailler comme IM pour la Stasi. En échange de ses services, la Stasi lui ouvrira les portes des éditeurs à l'ouest ou à l'est, selon ses vœux.*

*Dans le deuxième volet « Ich », le pacte est signé, comme dans un roman de Kafka, lors d'une faiblesse passagère du personnage pris d'un désir irrésistible de dormir. Le sommeil prend ici une valeur étrange et démoniaque. Tout au long du roman, le personnage doit faire face à sa culpabilité. Une relation étrange faite d'attirance et de dégoût s'établit entre les deux personnages, le poète et son double, version moderne de Faust et de Mephisto.*

*Dans le troisième roman, Das Provisorium, C. est parti à l'ouest et se débat avec un nouvel ennemi : la société de consommation symbolisée par le mannequin d'un grand magasin contre lequel le personnage, croyant avoir affaire à un homme, se bat désespérément.*

### Mais on lira avec intérêt les autres œuvres de W. Hilbig :

Abwesenheit, Gedichte, Frankfurt am Main S. Fischer 1979

Unterm Neomond, Erzählungen, Frankfurt am Main S. Fischer 1982.

Stimme. Stimme, Gedichte und Prosa, Frankfurt am Main S. Fischer 1985

Der Brief, drei Erzählungen, Frankfurt am Main S. Fischer 1986

Die Versprengung, Gedichte Frankfurt am Main S. Fischer 1983

Die Territorien der Seele, Fünf Prosastücke Frankfurt am Main S. Fischer 1986

Die Weiber, Frankfurt am Main S. Fischer 1987, Trad. fr. Les bonnes femmes, par Brigitte Vergne-Cain et Gérard Rudent, Paris Gallimard 1992

Die Angst vor Beethoven, Frankfurt am Main S. Fischer 1990

Über den Tonfall, Drei Prosastücke Frankfurt am Main S. Fischer 1990

Alte Abdeckerei, Erzählung Frankfurt am Main S. Fischer 1991  
Aufbrüche, Erzählungen Frankfurt am Main S. Fischer 1992  
Er, nicht ich, Frankfurt am Main S. Fischer 1992  
Die Kunde von den Bäumen Frankfurt am Main S. Fischer 1992  
zwischen den Paradiesen, Prosa, Lyrik, Mit einem Essay von Adolf Endler,  
Frankfurt/Main S. Fischer 1992.

Grünes, grünes Grab, Frankfurt am Main S. Fischer 1993. –

Die Arbeit an den Öfen. Erzählungen, Frankfurt am Main S. Fischer 1994

Et surtout:

Abriß von der Kritik. Frankfurt am Main S. Fischer 1995

## **2. Critiques sur l'auteur**

ARNOLD, Heinz Ludwig, dir., Wolfgang Hilbig, Text und Kritik, Zeitschrift für  
Literatur n°123, Juillet 1994.

BORDEAUX, Sylvie, Literatur als Subversion. Eine Untersuchung des Prosawerkes  
Wolfgang Hilbigs, Göttingen, Cuvillier Verlag, 2000.

BUSELMEIER, Michael, (Hg), Erinnerungen an Wolfgang Hilbig, Heidelberg 2008

CRAMER, Sibylle, Kein Ort. Nirgends. Ein Ort. Irgendwo, Wolfgang Hilbig versus  
Christa Wolf: klassizistische und moderne Positionen in der Literatur des Sozialismus, in:  
Text und Kritik Nr 123, Wolfgang Hilbig, p. 80-88

DAHLKE, Birgit, Wolfgang Hilbig,, Hannover 2011

ECKART, Gabriele, Sprachtraumata in den Texten Wolfgang Hilbigs, New York,  
Bern, Frankfurt/Main, Paris, Wien 1996

ENDLER, Adolf, Nachwort zu : Wolfgang Hilbig, Zwischen den Paradiesen, Leipzig  
Reclam 1992

GABRIEL, N., « Das Provisorium de Wolfgang Hilbig », in Allemagne d'aujourd'hui,  
Valenciennes 2001

HAASE, Michaël, Eine Frage der Aufklärung, Literatur und Staatssicherheit in  
Romanen von Fritz Rudolf Fries, Günter Grass und Wolfgang Hilbig, Frankfurt/M., Berlin,  
Bern, Bruxelles, New York, Peter Lang 2001

LOESCHER, Jens, Mythos, Macht und Kellersprache, Wolfgang Hilbigs Prosa im  
Spiegel der Nachwende, Amsterdam New York 2003

QUEVAL, Marie-Hélène, Wenderoman : Déconstruction du roman et roman de la  
déconstruction, 1985-1995, Paris Presses universitaires de Paris-Sorbonne. Octobre 2012.

QUEVAL, Marie-Hélène, « Wolfgang Hilbig, l'écriture de l'épuisement » in : Recherches sur le monde germanique, Regards, Approches, objets, en hommage à l'activité de direction de recherches du professeur Jean-Marie Valentin, sous la direction de M. Grimbert, M-T. Mourey, E. Rothmund, W. Sabler, A-M Saint-Gilles et M. Silhouette. Paris-IV Sorbonne 2003.

QUEVAL, Marie-Hélène, « Wolfgang Hilbig, Corps humain, corps social. Une esthétique de la décomposition. » In : *Beauté et laideur dans la littérature, la philosophie et l'art allemand et autrichien au XXème siècle*, Germanica, Nr 37, Lille 2005.

QUEVAL, Marie-Hélène, « Une fantômachie est-allemande ou la déconstruction du „moi“ dans les romans de Wolfgang Hilbig. » in : *L'impersonnel en Littérature*, dir. Hélène Aji et Hélène Lecossois, Rennes PUR 2009.

WITTSTOCK, Uwe, Hrg., Wolfgang Hilbig, Materialien zu Leben und Werk, Frankfurt/Main 1994.

## Conseils méthodologiques

### Méthode de travail

Achetez la traduction parue chez Gallimard sous le titre « moi ».

**Constituez donc tout de suite un fichier sur les thèmes suivants.**

⇒ Sur chaque fiche, vous indiquez :

- Les pages où le thème est traité
- Les idées principales, sous forme abrégée (Stichworte)

⇒ sens d'une métaphore,

- divers emplois de la même image
- fonction d'une image.

⇒ Personnages

- Noms et fonctions des divers personnages
- Qui se cache derrière les noms du roman ?
- Que signifient les Initiales ? Quelles sont les références sous-entendues ?
- Traits de caractère des personnages

⇒ Roman à clef (Schlüsselroman) ?

⇒ Roman politique?

⇒ Roman philosophique? Dystopie?

⇒ Style et structure

⇒ Questions de narratologie

⇒ Références philosophiques et littéraires.

Si vous trouvez des idées dans un livre critique, notez les sur les fiches concernées et n'oubliez pas de marquer les références pour pouvoir les retrouver.

Faites-vous aussi des fiches sur les principaux poèmes. Apprenez par cœur le plan du livre et faites-vous un plan détaillé de chaque partie.

Exercez-vous dans les deux langues : en français et en allemand.

### Thèmes de réflexion

Allusions aux réalités allemandes.

Couleurs et sons

Paysages ? lieux ?

Géographie du roman

Critique sociale ?

Der Schriftsteller und Dichter

Die SED und die Partei

Die Sklavensprache

Die Stasi

Dieu et le divin

Événements politiques

Frauen

Thèses politiques ?

Image de la femme

Images, métaphores et symboles  
Inhalt und Gehalt  
Intertextualité  
Kafka et la littérature mineure  
L'alcool  
L'amour  
L'ironie  
Nouveau roman  
Poststructuralisme

Merveilleux, rêve et réalité  
Physique et métaphysique  
Structure et composition  
Style  
Weltanschauung  
RDA: Image de la RDA  
Révolution de 1989  
Prenzlauerberg Connection  
Ost-West-Problematik

Ces fiches et bien d'autres encore, vous permettront d'établir un index avec les citations et idées importantes dont vous aurez besoin pour étayer l'argumentaire de votre dissertation. Vous pourrez ainsi trouver rapidement une citation, une idée... une référence critique. Il ne serait pas mauvais non plus de connaître à fond la structure du récit avec une vision globale de la pagination. Car le jour de l'examen, vous n'aurez pas vos fiches ! pour l'écrit, la pagination n'est guère importante. Mais pour l'oral, il faudra pouvoir vous retrouver dans le livre et savoir vous orienter pour retrouver rapidement les passages dont vous avez besoin pour votre leçon.